

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Inserionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Siebige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 166.

Danzig, Sonnabend den 25. Juli 1885.

13. Jahrgang.

A b o n n e m e n t s
auf das „Westpreussische Volksblatt“
werden für die Monate August und Sep-
tember stets angenommen und kosten in der
Expedition unseres Blattes 1 M., bei sämt-
lichen kaiserlichen Postanstalten 1,20 M.

§ Schnitzel und Späne.

Nachdruck verboten.

Wir stehen unter dem Zeichen der Sonnenflecken, des Hundsterns, der Schützen-, Turner- und anderer Bundes- und Stiftungsfesten, und da wundert man sich noch, wie es so toll in der Welt hergehen kann. Ich wundere mich darüber gar nicht; ich wundere mich vielmehr darüber, daß es trotz aller Hitze und trotz alles Jubelrausches überhaupt Menschen gibt, die noch mit einem Kopf und klarem Verstand einherstolzieren und Schützenfeste und Politik Politik sein lassen. Ist das auf einmal ein Jubel und Trubel in der Welt! Und da klage man noch über Mangel an Geld, an Patriotismus, an Gemeinsinn und — Stoff für die Zeitungsschreiber. In Dresden wird geturnt, in Bern geknallt und in Hagen übt sich der National-liberalismus im „Aufschwüngen“ und macht den Dresdener Bundesturnern den Rang streitig. Und dies mit Recht; denn nicht nur im „Aufschwüngen“, nein in allen möglichen Verdrehungen und Verrenkungen sind die Hagener ihnen über; sogar den Salto mortale (Totensprung) verstehen sie mit einer Eleganz auszuführen, die dem ersten Clown des Zirkus Heinz alle Ehre machen würde. Und dabei entwickeln sie eine Kraftanstrengung und Muskelfertigkeit, daß man meinen sollte, der leibhaftige Herkules sei wieder aufgestanden; selbst die schwerwiegendsten Fragen und Thatsachen, sei es auf politischem oder kirchlichem, auf sozialem oder völkerrechtlichem Gebiete verstehen sie mit einer ans Fabelhafte grenzenden Leichtigkeit und Eleganz in der Luft herum zu werfen und auf den Kopf zu stellen. Und wie sie erst ihre Thaten der staunenden Welt im Brusttone vollster Überzeugung zu schildern und anzupreisen verstehen! Da hört sehen und fühlen gänzlich auf — da muß man ganz Ohr sein. Wie wonnig für ein nationalliberales Herz, zu hören, daß sich „in der Zentrumsparthei die Symptome mehr von dem Anfange des Endes des Kulturkampfes“, daß „auch dieser Turm ins Schwanken geraten ist“ — und wie leicht vergiftet es sich dabei, daß „der mit dem „National-liberalen Zentralblatt“ gemachte Versuch an den äußeren Umständen scheitern“ mußte! Wie schwillt dem „gebildeten Bürger“ der Kamm, wenn er aus dem Munde einer Autorität wie Professor Enneccerus vernimmt, daß nicht

die mutigen Streiter von anno 1870/71, nicht ein Moltke, nicht einmal der Reichskanzler Fürst Bismarck das Deutsche Reich geschaffen haben, sondern daß dies ganz allein der Nationalliberalismus mit seinem „allein richtigen Prinzip“ besorgt hat und daß alles Streiten und Kämpfen umsonst, alles Blut unserer Helden vergebens geflossen ist, wenn der Nationalliberalismus nichts mehr zu sagen hat. O armes Deutschland, wenn dies einmal sich zutragen soll! — Ein merkwürdiger Herr, dieser Prof. Enneccerus! Die „Köln. Ztg.“ dichtet ihm eine „interessante Physiognomie“ vor seinen Rußnackerkopf, während die „Köln. Ztg.“ ihm einen Ehrenplatz in einer neuen Ausgabe des Struwwelpeter anweisen möchte. Auch ich habe meine Freude an ihm; mir lacht immer das Herz im Leibe, wenn ich an ihn denke, aber wenn ich ihn reden höre, dann schwebt ich in beständiger Angst, der gute Mann möchte sich ein Ohr abbeißen, so weit öffnet sich der Redeapparat. Auf dem Hagener Parteitage schnappte er auch nach einer Wurst, und er hätte sie sicher errungen, wenn er etwas größer wäre und die Wurst etwas niedriger gegangen hätte. „Das Größte ist noch nicht erreicht!“ rief er aus, aber auf die Dauer „muß die Partei wieder mehr ausschlaggebend werden, und das in beiden Parlamenten!“ Wenn der gute Herr seine Turnübungen noch einige Zeit fortsetzt, wird es ihm vielleicht gelingen; — es erfordert ja weiter nichts wie einen „gewaltigen Aufschwung“. Mit uns Katholiken hat der Herr Professor es sehr gut vor. Wir stehen ihm zwar „innerlich fremd und fern gegenüber“, aber wenn wir „in allen Parteien unsere treuen Konfessionsgenossen sitzen hätten“ (natürlich zu 99 Proz. in der nationalliberalen), dann könnten wir unsere „wirklichen religiösen Interessen besser, schärfer und nachdrücklicher vertreten“. Unser schwerster Fehler liegt eben darin, daß wir „durch das Mittel einer geschlossenen katholischen Zentrumsfraktion den kirchlichen Gewalten (hu!) einen besonderen Einfluß, einen mittelbaren, aber starken Einfluß auf das staatliche Leben verschaffen wollen.“ Es wäre ja auch so schön, wenn die Katholiken den Liberalen allen Verstand zum Opfer brächten und sie schalten und walten ließen, wie es ihnen beliebt; sie meinen es ja so gut mit uns und allen. Nur Gutes haben sie geschaffen, — alles Üble, z. B. die Härte der Maigesetze, die Manchestertheorien, die Gewerbe-freiheit, das Freihandelsprinzip, der Steuerdruck, haben die anderen Parteien ins Reich und seine Gesetzgebung hineingepusht. „Allen unseren katholischen Mitbürgern stehen wir freundlich gegenüber in der Absicht, ihnen alles zu gewähren, was sie nur wünschen können für ihre Religion . . . namentlich wollen wir ihnen gern all dasjenige abnehmen, was sie noch etwa in den Maigesetzen bedrücken könnte.“ Und da sage noch einer, die Katholiken ständen dem Herrn Enneccerus „fremd gegenüber!“ — „Hippterla, pippterla! Heute geht's ums Geld, morgen umsonst und übermorgen fliegt Hämmeschen in die Luft!“ Bei keinem

einzigem Satze, den ich von dem guten Professor gehört, habe ich mir diesen Tamtamruf aus dem Sinne schlagen können. Ja, die Wahlen und die Stimmzettel!

Ein anderer Held und Borturner kam tief aus dem Süden und produzierte sich im blauweißen Kostüm als Sackläufer. Er versteht sein Metier ausgezeichnet, das zeigte sich gleich, denn er fühlte sich in keiner Weise gehemmt durch hindernde Grundfälle. Er hat nur einen einzigen bei sich und der befiehlt, „in entscheidenden Fragen, wo es darauf ankommt, die nationalliberalen oder liberalen Momente zu betonen, die Anforderungen an die Freiheit eher etwas zurückzustellen, als die nationale Gefahr herauf-zubeschwören.“ Herr Professor Marquardsen hat sich sein Ziel sehr weit gesteckt: es heißt „glorreicher Sieg in Rhein-land und Westfalen!“ Ob er's je erreichen wird? Nun, ich wünsche ihm schon die nötige Zeit dazu, ohne ihn damit zum ewigen Juden machen zu wollen.

Als Stangenkletterer produzierte sich ein Mann, der offenbar hoch hinaus will, was ihm sein Name schon gestattet, denn er heißt Jerusalem. An der mit Schädelst glatt polierten Stange der „bitterbösen Kritik des Reichs-kanzlers“ ist er zwar heruntergerutscht und hat sich dabei auch „wehe gethan“, aber dennoch und trotz des „Gels“ über unsere Wahlkämpfe „läßt er den Mut nicht sinken“, sondern klettert mit Vertrauen „zu der alten Kraft des deutschen Volkes, daß es die Kinderkrankheit der freiheit-lichen Entwicklung auch noch überwinden wird“, munter weiter. Lassen wir ihm das Vergnügen!

Ein Programm zu den Vorstellungen habe ich nicht zu Gesicht bekommen, dagegen war ein Schild angehängt, auf dem zu lesen stand: „Ohne Kaiser kein Reich!“ Der letzte Künstler behauptete, dies solle das Programm der nationalliberalen Partei — sein, mir will es aber scheinen, als sei dazu mehr geeignet, das große Schild, welches die Länge der Bude einnimmt und in großen Lettern die Auf-schrift trägt: „Donquixoterie“, zu deutsch: „Hans-wursterei.“

Was sonst noch in der Welt passiert ist? Der Kaiser weilt in Gastein zur Kur und Fürst Bismarck pflegt in Barzin angeblich die Ruhe, was ihn aber nicht hindert, mit Ministerkollegen und Gefandten einen lebhaften Verkehr zu unterhalten. — Zum Statthalter von Elsaß-Loth-ringen ist der bisherige Botschafter in Paris, Fürst Hohen-lobe, der Bruder des Kardinals, ernannt, und in Neustadt i. Wf. wäre bald ein Weltbrand ausgebrochen, weil ein patriotischer Schützenbruder einen Becher auf den Namen Bismarck stiften wollte und die übrigen Hubertusbrüder nicht daraus trinken wollten — offenbar wegen der drei Haare, die sich darin fanden. — Der Mahdi regt sich wieder, trotzdem er schon wenigstens ein halbdutzendmal tot war, und der russisch-englische Grenzkonflikt ist noch immer nicht zu einem fried-lichen Austrag gekommen. — In Newyork ist General Grant, der dreimal zum Präsidenten der Vereinigten

[13] Haß und Liebe.

[Nachdruck
verboten.]

Original-Erzählung von Max Kummer.

„Beruhige Dich nur, mein Herz,“ erwiderte Emil, in dem er einen Kuß auf ihre Wangen drückte, „ich bleibe Dir treu und werde Dein Führer auf dem Lebenswege sein. Denke an das Sprichwort: „Nach Regen kommt Sonnenschein“, hoffentlich wird auch die Unschuld Deines Vaters aufgedeckt. Vor allem habe ich Dir etwas Freudiges mit-zuteilen. Heute Morgen erhielt ich vom hiesigen Gerichte einen Brief, in welchem es mir gestattet ist, mich in der Residenz meinen weiteren Studien zu widmen, wie auch in Strassachen als Verteidiger fungieren zu können!“

Die Augen Annas leuchteten vor Wonne über diese Neuigkeit, doch das Gesicht verzog sich bald wehmützlich und sie sagte:

„Ich muß Dir auch etwas Neues, was meine letzte Hoffnung vernichtete, erzählen!“

Sie berichtete dann den Besuch Burgers, wie auch die Entdeckung des zweiten Testaments, die Ursache der plötz-lichen Krankheit ihrer Mutter.

Emil stützte nachdenkend den Kopf auf die Hand und konnte das ganze nicht begreifen. Sein Onkel, der den Grafen gar nicht kannte, Universalerbe?

Er schüttelte das Haupt hin und her. Plötzlich durch-zuckte ihn ein Gedanke, er nahm Abschied von Anna und ging nach der Wohnung seines Oheims.

Waller war nicht wenig erstaunt, seinen Neffen nach langer Zeit vor sich zu sehen und rief in düsterem Tone:

„Habe ich Dir nicht mein Haus verboten und dennoch wagst Du es, hierher zu kommen?“

„Ich erscheine nicht als Verwandter bei Dir, um Dich etwa zu belästigen, sondern ich stehe als Verteidiger Werners vor Ihnen und möchte Sie bitten, mir einige Fragen zu beantworten!“

„Ha, ha, ha,“ unterbrach ihn höhnisch Waller. „Was willst Du denn jetzt noch von Werner wissen, er ist doch schon verurteilt und kannst Du nichts mehr rückgängig machen!“

„Vor allem sagen Sie mir, Herr Waller, in welcher Verbindung standen Sie zu dem Grafen Bulinsky?“

„Ach, Du meinst betreffs des Testaments, nun ich kann Dich damit beruhigen, daß ich ein ganz entfernter Ver-wandter des Verstorbenen bin und ist das Dokument vom Vorabend seines Todes datiert, also nach der Szene, die er mit Werner hatte!“

„Gut, ich gebe dieses zu,“ entgegnete Emil; „doch welchen Grund hatte Burger, mich zu bitten, daß ich im Wernerschen Hause nicht laut werden lasse, daß er Ihr Prokurist sei.“

„Das mußt Du ihn selber fragen,“ fuhr Waller zornig auf. „Ich kümmere mich nicht um die Privat-Verhältnisse meiner Leute!“

„So!“ rief Emil, „wissen Sie auch, daß Werner als Lehrling einen Feind hatte mit Namen Waller und daß an meinem Klienten eine Intrige vollbracht wurde.“

Er sprach die letzten Worte scharf aus und beobachtete seinen Oheim. Waller zuckte einen Moment zusammen, doch brach er dann voll Wut heraus:

„Wie, unverschämter Gefelle, Du hast die Frechheit, Deinen Oheim eines Verbrechens anzulagen, hinaus mit Dir oder Du wirst diese Stunde sobald nicht wieder ver-gessen!“

„Ich gehe,“ sprach Emil in bitterem Tone, „doch es gibt eine Vergeltung Gottes und ich werde mich von nun an noch mehr bemühen, die wahren Thäter heraus zu bekommen und dem Gerichte überliefern. Wehe Ihnen, wenn Sie mit der Wernerschen Sache etwas gemein haben, ich würde dann vergessen, daß mich ein verwandtschaftliches Band an Sie bindet!“

Seinen Hut stieß stolz auf den Kopf sehend, verließ Emil in schnellem Schritt das ihm jetzt verhaßte Haus.

Waller, als er sich allein sah, sank gebrochen auf den Stuhl und vielleicht das erste Mal in seinem Leben kamen Thränen aus seinen Augen. Doch schnell ermannte er sich und rief in hoffendem Tone:

„Einen Feind mehr, warte Junge, sobald ich sehe, daß Du mir schadest, ist Dein Untergang beschlossen!“

Emil lief mehr, als er ging, die Straßen umher, ein gräßlicher Verdacht hatte sich seiner bemächtigt; soviel Mühe, wie er sich auch gab, denselben zu bannen, sah er immer wieder das Antlitz Wallers, wie es zusammenzuckte, vor sich. Das stand bei ihm fest, daß sein Oheim an dem Verbrechen beteiligt sei und er sollte berufen sein, dasselbe aufzudecken. Der Schweiß rann ihm von der Stirn und er schauderte, seinen nächsten und einzigen Verwandten auf der Anklagebank zu sehen. Sein Gesicht verklärte sich mit einem Male und er erblickte in seiner Phantasie Anna, wie sie ihn tröstete. Was sollte er thun? In seinen Gedanken

Staaten Nordamerikas gewählt worden war und in der letzten Zeit unter die Schriftsteller ging, gestorben.

Politische Übersicht.

Danzig, 25. Juli.

* Der österreichische Kaiser Franz Joseph hat in einem eigenhändigen Schreiben dem Kaiser Wilhelm mitgeteilt, daß er, um diesem die Reise nach Ischl zu ersparen, diesmal mit der Kaiserin Elisabeth nach Gastein kommen werde. Kaiser Wilhelm erwiderte, er würde sich freuen, den Kaiser Franz Joseph als Gast zu begrüßen, könne aber nicht zugeben, daß die Kaiserin Elisabeth sich feinetwegen der Mühe einer Reise unterziehe; er hoffe, soviel Kraft zu besitzen, auch diesmal nach Ischl kommen zu können. Kaiser Franz Joseph begibt sich nunmehr mit seiner Gemahlin am 7. August nach Gastein, Kaiser Wilhelm am 11. August nach Ischl. — Ferner meldet die „D. Btg.“: Kaiser Franz Joseph richtete kürzlich ein Schreiben an den Zar, in welchem er denselben an das in Skierniewice gegebene Versprechen, einen Gegenbesuch in Österreich zu machen, erinnert und anfragt, ob er auf die Erfüllung desselben in diesem Sommer rechnen könne. Der Zar erwiderte in herzlichem Tone, er hoffe, den schuldigen Gegenbesuch noch in diesem Sommer abtun zu können. Auf diese ziemlich allgemein gehaltene Antwort hin ist befohlen, Schloß Reichstadt für den eventuellen Besuch instand zu setzen. Weiter ist bisher die Angelegenheit nicht gediehen.

* Ihre Majestät die Kaiserin erließ an den Herrn Propst und fürstbischöflichen Delegaten Pfmann in Berlin anlässlich dessen jüngst gefeierten 25jährigen Priesterjubiläums ein Glückwunschschreiben.

* Ein Aufruf des nationalliberalen Bezirks-Vereins für Berlin W. fordert die Parteigenossen auf, die Wahl-agitation für den ersten Berliner Landtagswahlbezirk kräftig in die Hand zu nehmen und vor allem die erforderliche Parteiorganisation zu schaffen. Zugleich teilt der Aufruf mit, daß der Parteirat des nationalliberalen Vereins in Berlin beschlossen hat, selbständig in die bevorstehende Wahlbewegung einzutreten. Der „Aufschwung“ bei den Nationalliberalen beginnt, und zwar in der Domäne der Freisinnigen. Öffentlich wird dafür Sorge getragen, daß die „Aufschwinger“ an die Wand gedrückt werden.

* Der „Kur. Bozn.“ bringt in seinen neuesten Nummern zwei Beispiele von Ausweisungen, die eines Kommentars nicht bedürfen. In der Hütte Hohenlohe (Oberschlesien) erhielten zwei Arbeiter, von denen der eine 13, der andere 20 Jahre in der Hütte arbeiten, den Befehl, die Grenze der preussischen Monarchie zu verlassen, mit dem Bemerkten, daß sie nicht erst bei der Behörde remonstrieren sollten, da ihnen dies doch nichts nützen würde. — Ein zweiter Fall: Ein Arbeiter, der den Ausweisungsbefehl erhalten hatte, ging zum Landrat und wurde ihm dort von dem Beamten bedeutet, sobald wie möglich Preußen zu verlassen, da es schon die höchste Zeit wäre, daß „das polnische Gesindel“ Preußen verlässe.

* Über die Landtagswahlen berichtet man den „Hamburger Nachrichten“ von Berlin: „Man darf annehmen, daß die Wahlen erst spät im Oktober oder in der ersten Hälfte des November stattfinden, da die Regierung doch Wert darauf legen muß, gerade die Landwirte, große wie kleine, nicht nur an der Wahlurne, sondern auch in der Wahlbewegung erscheinen zu sehen. Bedor jedoch die Erntearbeiten und Winterbestellungen nicht erledigt sind, kann der Landwirt kaum Zeit für die Wahlthätigkeit gewinnen. Wir glauben daher bestimmt, daß die Wahlen bis in den Spätherbst hinausgeschoben werden dürften und — vorher — wird man den Reichstag jedenfalls nicht berufen. Anweisungen an die Bezirksregierungen betreffs der für die Wahlen erforderlichen Vorbereitungen werden indes jedenfalls bald ergehen, denn diese Vorbereitungen, Abgrenzung der Urwahlbezirke, Aufstellung der Urwählerlisten, Auslegung derselben u. s. w. erfordern viel Zeit und Arbeit.“

hatte er den Stadtpark erreicht und ganz erschöpft ließ er sich auf eine Bank nieder und versank in leeres Nachgrübeln.

„Guten Tag, Herr Referendar“, wurde er plötzlich angerufen und derjenige, an den er soeben gedacht hatte, stand vor ihm, nämlich Bürger.

Emil erwiderte den Gruß und Bürger setzte sich an seine Seite.

„Gut, daß ich Sie treffe“, begann Emil, „Sie werden mir noch über verschiedene Sachen Aufschluß geben können, die mir noch dunkel erscheinen!“

Bürger sah ihn neugierig an und erklärte, daß er ihm gern seine Fragen beantworten wolle.

„Vor allem, was hatten Sie für einen Grund, daß ich Sie in der Wernerschen Familie verleugnen und Werner nicht sagen sollte, daß Sie der Prokurist Wallers seien!“

Lächelnd erwiderte Bürger:

„Sie wissen, daß Waller der Lehrgenosse Werners war und daß die Beiden sich feindlich gesinnt sind. Um nun Zutritt zu den Abendzirkeln zu erhalten, mußte ich Sie erfinden, mich nicht zu verraten, da mir sonst ohne weiteres der Umgang mit der Familie unterlagt worden wäre!“

„Wissen Sie auch, daß mein Oheim, den ich heute besuchte, zum Teil an dem Unglück Werners schuld ist?“

„Diese Nachricht überrascht mich, Herr Referendar, doch Sie täuschen sich, denn ich weiß nicht, was für einen Zweck Herr Waller damit verfolgen würde, seinen Nebenmenschen zu schaden!“

„Dennoch muß ich meine Aussage aufrecht halten“, antwortete Emil. „Ja, gehen Sie denn heute nicht ins Geschäft?“

* Seitens des Ministeriums des Innern ist unmittelbar nach den Frankfurter Vorgängen bei dem Begräbnisse des Sozialdemokraten Hiller von dem Oberpräsidenten Eulenburg, der eine genaue Untersuchung durch das Frankfurter Polizeipräsidium veranlaßte, ein umfassender Bericht eingefordert worden. Man denke seit lange an die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Frankfurt, die nun wohl von dem Berichte abhängen werde.

* Im kaiserlichen Lustschloß zu Reichstadt (Österreich) werden große Vorbereitungen für den Empfang hoher Gäste getroffen; insbesondere werden jene Appartements glänzend restauriert, welche bei der letzten Monarchen-Begegnung dortselbst benutzt wurden. Man schließt hieraus, daß dort doch eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Zaren stattfinden werde. (S. unter Berlin.)

* Die in Paris tagende Münz-Konferenz begann am Donnerstag die Beratung der sog. Liquidations- oder Kompensationsklausel, wonach jeder der zur Münzunion gehörenden Staaten verpflichtet sein soll, bei Ablauf des Vertrags die von ihm ausgegebenen und in den übrigen Staaten der Münzunion zirkulierenden silbernen Fünffrankenstücke zum Nennwert gegen silberne Fünffrankenstücke des anderen Staates, welcher den Austausch verlangt hat, zurückzunehmen und die Differenz in Gold auszugleichen. Der belgische Delegierte erklärte die Klausel für nicht erforderlich und auch nicht für gerechtfertigt durch die der Münzunion zu grunde liegenden Verträge. — Der chinesische Gesandte Hsi Ching Cheng ist am Donnerstag früh aus Berlin in Paris eingetroffen, wird dem Präsidenten Grévy in nächster Woche sein Beglaubigungsschreiben überreichen und sodann nach Betraumung des Oberst Tsching Ki tong mit der Führung der Pariser Gesandtschaftsgeschäfte, nach Berlin zurückkehren.

* Das englische Unterhaus beriet am Donnerstag den Bericht über die Bill, welche die Entziehung des Wahlrechts wegen ärztlicher Behandlung seitens der Armenpflege aufhebt. Ein Antrag Collings, wonach unter ärztlicher und chirurgischer Hilfe alle Dinge zu verstehen sein sollen, die vom Armenarzte verabreicht oder empfohlen werden, wurde von der Regierung bekämpft, vom Hause aber mit 180 gegen 130 Stimmen angenommen. Der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, erklärte hierauf, von der Regierung werde nunmehr jede Verantwortung für die Bill abgelehnt. Von der Opposition aber wurde die Bill sofort angenommen und weiter beraten.

* Der neue Erzbischof von Dublin, Mgr. Walsh, ist am Montag in Rom eingetroffen.

* In Rußland werden jetzt die gegen die Nihilisten ergriffenen Vorichtsmaßregeln weniger streng gehandhabt, was darauf hindeutet, daß der Nihilismus geknebelt worden ist. Dagegen wird der „Fr. B.“ aus Petersburg telegraphiert: Gerüchtweise verlautet, daß wieder eine Geheimdruckerei und zwei Dynamitniederlagen entdeckt und drei Terroristen, welche Mitschuldige eines unlängst in Charfow gehängenen Nihilisten waren, verhaftet worden sind.

* Der Londoner „Daily Chronicle“ läßt sich aus Allahabad vom 23. d. das übrigens anderweitig gänzlich unbestätigte Gerücht von einem Aufstande in Kabul melden. Ein englischer Abgesandter werde sich von Peshawar dorthin begeben.

* Der nordamerikanische Präsident Cleveland hat anlässlich des Todes Grants eine Proklamation erlassen, in welcher er der Verdienste des Dahingeshiedenen gedenkt und befiehlt, daß die öffentlichen Gebäude 30 Tage hindurch Trauer anlegen und am Tage der Beerdigung geschlossen bleiben sollen. Die Börse wird ebenfalls am Beerdigungstage geschlossen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. Juli.

* [Abschieds-Souper.] Die Gesellschaft „Konstantia“ veranstaltet am Mittwoch Abend im „Hotel drei Mohren“

„Nein“, entgegnete Bürger, „ich habe die Absicht, nach Newyork zu übersiedeln, um mir dort ein eigenes Geschäft zu gründen.“

Emil blickte ihn betroffen an, doch sein Nebenmann fuhr fort:

„Ich habe mir in den vielen Jahren, wo ich als Prokurist Ihres Oheims thätig war, ein kleines Kapital erspart, Sie wissen, daß ich vom Hause aus arm bin, deshalb Ihr Erstaus!“ (Fortsetzung folgt.)

Ein Abenteuer in den Sümpfen von Louisiana.

(Fortsetzung.)

Es war wunderbar still hier; ich umritt die Bucht und trat in einen seltsamen Wald ein: umgeworfene und vermodernde Niesentämme bildeten den Boden, unter und zwischen diesen glitzerte schwärzlich unheimliches Wasser — so war die kleine Swamp nicht gewesen. Dort war moorastiger Grund, Erde der Boden, auf welchem ich mich befand; hier jedoch bestand das Terrain sozusagen aus hunderttausend Brüden, gebildet durch Zufall, tolle Willkür, von Erde keine Spur, Wasser und nach allen Richtungen hin liegende Baumstämme, und dazwischen aufsteigende Palmen und andere Bäume, umgeben von gigantischen Pflanzen und Büschen — das war hier der Sumpfwald.

Daß man hier nicht reiten konnte, war mir sofort klar. Ich stieg daher ab und führte mein Pferd zu der Lichtung

zu Ehren des von uns in nächster Woche scheidenden Herrn Kuratus Bialk ein Abschieds-Souper, an dem auch Nicht-Mitglieder der Gesellschaft teilnehmen können. Anmeldungen zur Teilnahme nimmt Herr Boenig bis Montag abends 7 Uhr entgegen.

* [Ministerielle Verordnung.] Die Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, des Innern und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben in einem gemeinschaftlichen Zirkular an die Provinzial-Regierungen, um den äußeren Störungen entgegen zu treten, welche eine würdige Feier der Sonn- und Festtage beeinträchtigen, diese Regierungen aufgefordert, die in der bereits bestehenden hierauf bezüglichen Gesetzgebung getroffenen Bestimmungen auf das strengste zu handhaben und namentlich dafür Sorge zu tragen, daß die gewöhnliche und regelmäßige Dauer des vor- und nachmittägigen Haupt-Gottesdienstes beider christlichen Konfessionen an Sonntagen, dem ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage, dem Neujahrstage, dem Ostermontage, dem Bußtage, dem Himmelfahrtstage und dem Pfingstmontage nicht gestört werde, daß namentlich alle öffentlichen bemerkbaren Arbeiten sowohl als alle geräuschvollen Beschäftigungen in den Häusern (als Erntearbeiten, Erd- und Kulturarbeiten, Auf- und Abladen der Frachtfuhrwerke auf öffentlichen Straßen und Plätzen, auch sofern dadurch bemerkbares Geräusch vorkommt, in geschlossenen Höfen, der Betrieb geräuschmachender Handwerker, Arbeiten an Bauten, Arbeiten in den Fabriken u. s. w.), sofern nicht Notfälle oder die Lage einzelner Fabriken und gewerblicher Anlagen dies bedinge, unterbleiben. Zuwiderhandlungen sollen auf grund des § 366 Nr. 1 des Strafgesetzbuchs des deutschen Reiches bestraft werden.

* [Beschlagnahme.] Heute Vormittag wurde auf dem Krebsmarke (Zopengasse) eine Fuhre Krebse, welche nicht die vorgeschriebene Größe hatten, polizeilich beschlagnahmt und in die Mottlau geworfen.

* [Schwedische Fregatte.] Aus Neufahrwasser wird die Ankunft eines schwedischen Kriegsschiffes, einer Fregatte, welche an der Außenbude vor Anker ging, gemeldet.

* [Ankunft der Stockholmer.] Unter Hurrahrufen der an den Ufern der Mottlau harrenden Menge, und mit rauschender Musik an Bord dampften gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr die Schiffe „Karl“ und „Adele“ in das Schärenewasser, wo die Passagiere der beiden Dampfer solange warten mußten, bis sie zollamtlich abgefertigt wurden. Mehrere Passagiere waren infolge der stürmischen Rückfahrt seefrank; andere waren in Stockholm zurückgeblieben, weil sie die Rückfahrt auf den nicht für Passagiere eingerichteten Dampfern scheuten, und werden später und zwar per Bahn hier eintreffen. Der Aufenthalt in Stockholm war, wie uns von mehreren Stockholmfahrern mitgeteilt wird, sehr angenehm.

* [Verhaftet] wurden gestern der Maurer Emil Melcher wegen groben Anstands, Volksauflaufs und Widerstands, der Arbeiter David Grunwald wegen Verdachts des Diebstahls, der Arbeiter Johann Janzen wegen Beleidigung und die Kellnerin Margarete Witz wegen Diebstahls.

r. [Unglücksfälle.] Der Arbeiter August Engler hob gestern Nachmittag in der Schneidemühle des Herrn Zimmermeisters G. an dem Gatter die Kurbel in die Höhe, um nachzusehen, ob die Säge auch nicht austreten könne. Hierauf kam er mit der rechten Hand zwischen die Walzen, welche ihm dieselbe erheblich drückte und zwei Finger davon abquetschte. Er fand Aufnahme im Stadtlazarett. — Der Arbeiter Michael Dams aus Oliva war gestern mit dem Sprengen von Steinen hinter Brentau beschäftigt. Er war gerade mit dem Aufsetzen des Proppens auf das in die Sprengröhre geschüttete Pulver beschäftigt, als durch das Gegenstößen des Meißels gegen den Stein ein Funke in das Pulver spritzte und dieses entzündete. Ehe er zurückspringen konnte, explodierte daselbe und D. erlitt so schwere Brandwunden im Gesicht und namentlich an beiden Händen, daß er per Wagen nach dem Stadtlazarett geschafft werden mußte.

zurück und ließ es an der Bucht, indem ich es an ein langes Seil festband.

Ich selbst entschloß mich, nicht allzuweit von dem Pferde zu entfernen, da es ja Bären und Wölfe hier geben sollte, die Pferde und Kinder mit Vorliebe jagen.

Meinen Hund, der sich beim Anblick des Waldes nicht sehr munter zeigte und verdächtige Blicke nach dem schwarzen Wasser warf, band ich an eine starke, kurze Lederleine und schritt in das Gewirr der natürlichen Brücken hinein.

Der Weg über diese Stämme — das Wasser, aus welchem Schlamm- und Morastinseln, als das einzig Feste, was an die Erde erinnerte, zu Füßen emporstach — war unheimlich. Ein eigentümliches Dämmerlicht herrschte hier, an das ich mich erst gewöhnen mußte, bis ich scharf sah.

Mein Hund drückte sich und schlich fast auf dem Bauche auf dem Niesentamm, welchen wir gerade überschritten, hin. Was mochte ihn so erschrecken, ich schaute unter mich und erblickte etwas wie Holzstämme, ich blickte genauer hin und sah tiere Augen, starr auf uns gerichtet. Es waren die schwarzgrünen Köpfe von Alligatoren, wohl dreißig auf einem Fleck, deren gelbschwarze Augen unbeweglich auf meinen Hund gerichtet waren.

Ich begriff, weshalb das Tier so vorsichtig über die Stämme glitt, es mußte, ein Fehltritt, und es war eine Deute der scheußlichen Bestien, jedoch die Bäume hatten meist einen Umfang, daß man ohne Gefahr auf ihnen gehen konnte. Es lagen oft sechs nebeneinander, andere wieder quer darüber, so daß man fast wie auf einer Ebene sich befand. Plötzlich allerdings gab es große Lücken, und hier

* [Brudermord in Gluckau.] Der Besitzersohn Albrecht Krause wurde, wie wir bereits vor längerer Zeit gemeldet, in Gluckau erschossen. Die „D. Z.“ bringt über den schrecklichen Vorfall folgende Einzelheiten: Der Ermordete hatte sich bei einer Kindtaufe etwas angetrunken und war darauf in das Siebertsche Gasthaus gegangen, wo er mit seinem Bruder Reinhold zusammentraf. Hier entspann sich ein Streit zwischen beiden Brüdern. Albrecht Krause verließ darauf das Siebertsche Lokal, wurde aber von seinem Bruder Reinhold verfolgt, der ihn in der Nähe des Drewlingschen Gehöfts einholte und in einen Graben warf. Hier erhielt der Ermordete zwölf Messerschläge, davon fünf in den Kopf. Das Messer, welches der Mörder zur Ausführung der That gebraucht, hat derselbe sich vorher geborgt. Der Mörder wurde schon am Tage nach dem Morde durch den Gemeinde-Vorsteher in Gluckau verhaftet und sitzt längst im hiesigen Gefängnisse hinter Schloß und Riegel.

* [Postkurse.] Die Personenposten von Marienwerder nach Czernik werden um 3,30 morgens, 12,20 nachmittags und 6,55 abends (statt bisher 3,35, 12,25 und 7 Uhr) abgelassen.

* [Personalien.] Der zum Regierungs-Assessor ernannte Gerichtsassessor Meßerschmidt ist der Regierung in Marienwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen. — Es sind versetzt worden: der Steuer-Einnahmer Müller in Tuchel als Hauptamts-Assistent nach Pr. Stargard, der Steueraufseher Reyher in Elbing als Grenzaufseher nach Neufahrwasser, der Grenzaufseher Kutschner in Thorn als Steueraufseher nach Elbing; ferner in gleicher Dienstverpflichtung der Hauptamts-Assistent Mählitz in Pr. Stargard nach Elbing, die Grenzaufseher Rezin in Neuhof und Ley in Neufahrwasser nach Danzig, v. Jakubowski in Thorn, Braun hier selbst und Hartwich in Bahnhof Ottloschin nach Neufahrwasser, die kommissarischen Grenzaufseher Blindow und Ciper hier selbst nach Neufahrwasser, und die Hauptamtsdiener Pios hier selbst nach Pr. Stargard und Kneisch in Pr. Stargard nach Danzig. Der Steuer-Supernumerar Gustine ist als Grenzaufseher in Neufahrwasser angestellt worden.

* [Schulnachrichten.] Dem Elementarlehrer Julius Wasch in Skurz, Kr. Pr. Stargard, ist die Erlaubnis erteilt, im diesseitigen Bezirk Stellen als Hauslehrer anzunehmen. — Der Lehrerin Fräulein Anna Hermsdorf in Dalwin, Kreis Pr. Stargard, ist die Erlaubnis erteilt, im diesseitigen Bezirk als Hauslehrerin Stellen anzunehmen. — Dem Fräulein Adelheid v. Gizycki zu Pr. Stargard ist die Erlaubnis zur Leitung einer Privatschule für Knaben und Mädchen erteilt worden. — Der Kreisinspektor Graßki in Pleschen ist vom 1. August cr. ab in die Kreisinspektion zu Darkehmen, Regierungsbezirk Gumbinnen, und der Kreisinspektor Zilgner zu Tuchel von demselben Zeitpunkt ab in die Kreisinspektion zu Pleschen versetzt.

○ **Aus dem Kreise Karthaus,** 25. Juli. Von Interesse dürfte es für das Publikum sein, daß im Ritzhauer Forstrevier die Holzrestbestände bei Abnahme von 100 Stück oder Raummeter 10 Proz., und bei 200 Stück oder Raummeter 20 Proz. unter der Tage verkauft werden. — Die Kreislehrerkonferenz findet am 20. August d. J. in Karthaus statt. — Bei der am 12. August cr. stattfindenden Begutachtung der gegen die Einschätzung der Gewerbesteuer für das Veranlagungsjahr 1885/86 angebrachten Reklamationen fungieren als Abgeordnete der Steuergesellschaften: Aus der Klasse A. II. S. Berent, Pinkowski, W. Viber-Karthaus, Diffars-Kutten, Behre-Semlin, Bahne-Gomwidino, Bergau-Kelpin; aus der Klasse C. (Gast- und Schankwirte) C. Bergau, Schwarz-Karthaus, Bungs-Stenditz, Patschull-Stangenwalde, Bergau-Kelpin, Böttcher-Nembozewo, C. Füllbrandt-Gorreczyn.

tz. **Berent,** 24. Juli. Bisher hatten die katholischen Bewohner unserer Stadt an Kommunalsteuer 400 Proz. der Klassen- bzw. Einkommensteuer zu zahlen, während die protestantischen und jüdischen Bewohner nur 300 Proz.

konnte man leicht in die schwarze Hölle da unten hinuntergleiten.

Aber mir flatterte es und um mich her bewegten sich allerdings in ziemlicher Entfernung lebende Wesen, die gar nicht scheu zu sein schienen.

Ich schlich mich zu einem dieser dunklen Körper heran und entdeckte Büffel, die in dem an dieser Stelle dicken und festen Moraste herumstampften und mich mit ihren tückischen, rötlich schimmernden Augen anlockten. Es huschte plötzlich etwas den Baum hinauf, und mich starteten an die großen, gräulich leuchtenden Augenferne einer tigerähnlichen Raubkatze, das Tier sah mich böse an und ich zog langsam die Büchse empor zur Schulter, da machte es einen Sprung und war in der Dornwölbung der Wipfel verschwunden, nur das Aufplattern einiger weißschimmernden Vögel zeigte mir, wo das Wild verschwand.

Ich heftete Papierblätter an die Stämme hier und dort, um eine Marke für den Weg zu haben, und schritt tiefer in die Wildnis hinein.

Es war heller, der Wald wich zurück und ich stand an einer Wasserfläche, deren Ufer von festem Land umsäumt waren, seitlich setzte sich das Wasser fort bis zum Mississippi, wie ich sah.

Da sprang etwas Großes vor mir auf. Ich reiße das Gewehr an die Wange und drücke los, der Schuß kracht, ich sehe einen Hirsch stürzen, er erhebt sich wieder und eilt davon um die Bucht herum, ich lasse den Hund los, der stürzt dem Tier nach und ich folge beiden, so schnell ich kann.

zahlten; außerdem wurde noch von allen Bewohnern zur Deckung der städtischen Bedürfnisse 75 Proz. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer erhoben. Auch für das laufende Etatsjahr hatten Stadtverordnete und Magistrat die Aufbringung der Kommunalabgaben in dieser Weise festgesetzt. Der Bezirksausschuß hat diese Festsetzung jedoch nicht bestätigt, sondern verlangt, daß von allen Bewohnern der Stadt ohne Unterschied der Konfession gleichmäßig ein Prozentsatz gezahlt werde. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung, am vergangenen Sonnabend, wurde nun beschlossen, daß vom 1. April cr. ab zur Deckung der städtischen Bedürfnisse von allen Bewohnern 300 Proz. Zuschlag zur Klassen- bzw. Einkommensteuer und 100 Proz. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer erhoben werde; jedoch ist noch der Zusatz gemacht worden, daß die Kosten für ein tretende Neubauten von Schulgebäuden von jeder Konfession selbständig aufgebracht werden sollen. Da auch der Magistrat in seiner Sitzung am 21. d. diesem Beschlusse beigetreten ist, so hofft man auf Bestätigung desselben. Für die Katholiken, deren Schulgebäude schon alt, baufällig und nicht mehr zweckentsprechend ist, würde der beschlossene Zusatz bald bedeutende Mehrbesteuerung herbeiführen. Das Schulhaus für die protestantischen und jüdischen Kinder ist ein neues geräumiges Gebäude. An jeder Schule wirken ein Rektor, vier Lehrer und eine Lehrerin für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Für die ca. 130 katholischen Kinder, welche in der drei- und einklassigen Übungsschule des Seminars unterrichtet werden, zahlt die Stadt an das Seminar nur einen Zuschuß von 600 M. jährlich. — Dem protestantischen Pfarrer Herrn Lehmann hier selbst ist nun vom Oberkirchenrate die amtliche Mitteilung zugegangen, daß der bei der Verteilung des gesamten Lutherkollektenertrages verbliebene Rest nebst den bis zur Anweisung der einzelnen Unterstützungsbeträge auskommenden Zinsen für den Bau einer protestantischen Kirche in Berent bis zum Höchstbetrage von 50 000 M. zugewendet werden soll. Dem Kirchenvorstande ist auch bereits der Auftrag geworden, Vorbereitungen für den Neubau zu treffen. Man hofft mit ca. 80 000 M., welche Summe die im vorigen Jahre vollendete neue protestantische Kirche in Schönberg gekostet haben soll, den Neubau ausführen zu können. — Auf der neuen Eisenbahnstrecke Hohenstein-Schöneck, welche 21,6 km lang ist und am 1. August eröffnet wird, werden täglich zwei Züge hin und zwei zurück verkehren. Die Züge von Hohenstein gehen um 9,23 vormittags und 6,31 Uhr nachmittags ab und treffen in Schönock 10,34 vormittags und 7,42 Uhr nachmittags ein. Der Abgang von Schönock ist 7,46 vormittags und 6,58 Uhr nachmittags, die Ankunft in Hohenstein 8,46 vormittags und 7,58 Uhr nachmittags. Die Zwischenstationen sind Golmkau und Sobbowitz.

L. **Gostomken** bei Berent, 21. Juli. Gestern zogen schwere Gewitter über unsern Ort, die sich in furchtbarer Weise entluden und die Bewohner in Angst und Schrecken versetzten. Ein Blitzstrahl schlug nahe am Hause des Besitzers Schuleit ein, ein anderer fuhr in das Haus eines Eigentümers, der von hiesigem Orte 1 1/2 k ausgehakt ist, betäubte dort eine Frau, tötete eine zweite, und entzündete das Haus, das mit Stallgebäuden sowie lebendem und totem Inventar vollständig niederbrannte.

— **Dirschau,** 24. Juli. Gestern fanden die Schnitter beim Mähen des Getreides in Kl. Wazmir den bereits stark in Verwesung übergegangenen Leichnam eines unbekanntes Mannes. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, wird die gerichtliche Untersuchung wohl ergeben. Heute fand die Obduktion der Leiche statt. — Aus Anlaß des hier am 19. und 20. d. M. stattgefundenen Delegiertentages sandte die hiesige Schuhmacher-Zunft ein Telegramm an den Reichskanzler Fürsten Bismarck und erhielt der Vorstand unterm 22. d. M. folgendes Dankschreiben: Varzin, 22. Juli 1885. Dem geehrten Vorstand bin ich beauftragt, für die freundliche Begrüßung vom 20. d. M. den verbindlichsten Dank des Herrn Reichskanzlers auszusprechen. An den Vorstand des Unterverbandstages westpreussischer Schuhmacher-Zunungen. Dirschau. Graf zu Rantzau, Geh. Legationsrat.

Ich sehe den Hirsch und schaue meinen Hund; der Hirsch muß nicht schwer getroffen sein, denn die Blutspur ist schwach und er kann noch gewaltig laufen.

In wildem Jagen geht er um die Bucht, drüben ist wieder Wald und der Hirsch tritt dort ein, mein Hund steht still und stößt ein wildes Geknurr aus, dann springt er mit allen Zeichen größter Angst auf mich zu, und hinter ihm jagt ein schwarzes Ungetüm von Wildschwein, wie ich es noch nie gesehen habe, der Geifer tropfte dem gewaltigen Tier vom Maule und seine großen Hauer schimmerten bedrohlich weiß.

Ich ließ die beiden erst näher zu mir herankommen und sprang dann zur Seite, um den Hund nicht zu treffen; dieser jedoch, dem der Eber immer näher kam, und der sich nicht zu retten wußte, änderte jetzt die Richtung und kam wieder auf mich zu, daß ich nicht schießen konnte und ich wieder aus. Jetzt bemerkte mich der Eber, ließ den Hund beißeite und stürzte, den Kopf zu Boden gerichtet, in wilder Wut auf mich zu.

Ich hatte nur einen Lauf noch geladen, zielte rasch und drückte ab.

Der Eber stieß ein beinahe freischendendes Grunzen aus, hielt aber nicht inne in seinem Lauf.

Ich hatte ein großes hirschjägerartiges Waidmesser, wohl einen Fuß lang, das zog ich und kniete kniefgerecht nieder, um den Wütenden zu empfangen.

Mein Hund hatte sich jetzt von seinem Schrecken erholt, stürzte sich wie rasend von hinten auf den Eber und begrub seine Zähne in das langhaarige Fell der Rückenmähne

* **Elbing,** 23. Juli. Gestern tagten im hiesigen Kasino die Zigelei-Berufs-Genossenschaften aus Ost- und Westpreußen. Ost- und Westpreußen bilden die erste Sektion von den 14 Sektionen des deutschen Reiches; es befinden sich in derselben etwa 300 Betriebe mit 6000 Arbeitern. Als Sitz der Genossenschaft wurde Elbing gewählt. Die ganze Sektion wurde in 14 Vertrauensmännerbezirke geteilt. — Die Schichausche Werft liefert jetzt jeden zehnten Tag ein neues Torpedoboot an die deutsche Marine ab. Nach Fertigstellung der in Auftrag gegebenen 23 Boote wird mit dem Bau der von der japanischen Regierung bestellten Torpedoboote begonnen werden. Jedes dieser Boote wird eine Maschine von 680 Pferdekraften erhalten (die für die deutsche Marine gebauten Boote haben 1000 Pferdekraften) und außerdem einen Torpedo an Bord führen, während jedes deutsche Boot deren zwei hat. Ingenieure der Schichauschen Fabrik begeben sich nach Fertigstellung der Boote nach Japan, um diese dort zusammenzusetzen, die einzelnen Teile werden vorher per Schiff dorthin befördert.

y. **Belplin.** Wie wir in Nr. 146 mitteilten, hat der hochwürdigste Herr Bischof das Dekanat Danzig auf Antrag der Dekanatsgeistlichen in ein Stadt- und Landdekanat Danzig geteilt. Für das Stadtdekanat ist nunmehr Herr Pfarrer Stengert in Danzig, für das Landdekanat Herr Pfarrer Gierszewski in St. Albrecht zum Dekan ernannt worden. Anstelle des krank daniederliegenden freiwillig resignierten Dekans Herrn Behrendt in Könitz ist Herr Pfarrer Neumann in Hammerstein zum Dekan des Dekanats Schlochau ernannt worden.

* **Neuguth** (Kreis Schlochau). Am 20. d. M. ist hier selbst eine mit der Postagentur vereinigte Telegraphenbetriebsstelle eröffnet worden.

* **Graudenz,** 24. Juli. Am 1. Juni 1883 kam dem im „Goldenen Löwen“ abgestiegenen Reisenden Gustav Münzklaff aus Danzig eine Briestafche mit zwei westpreussischen Pfandbriefen über 500 und 2000 M., zwei Pfandbriefen der preussischen Hypotheken-Aktienbank über 300 und 600 M., sechs Hundertmarkscheinen, einem Zwanzigmarkschein und Koupons im Werte von 68,25 M. abhanden. Die Art des Verlustes wurde damals nicht festgestellt, doch vermutete man, daß M. die Briestafche auf dem Klosett verloren und daß ein anderer Reisender dieselbe gefunden und unterschlagen habe. Mit der Zeit lenkte sich der Verdacht auf den 27jährigen Handlungsreisenden Albert Herrmann aus Berlin, welcher zu gleicher Zeit mit Münzklaff im Goldenen Löwen logiert hatte. Dieser Verdacht hat endlich an Stärke so gewonnen, daß Herrmann am 5. d. M. in Berlin verhaftet und vor kurzem in das hiesige Gerichtsgefängnis transportiert wurde, wo er nun seiner Aburteilung entgegensteht. Wie der „Ges.“ hört, war Herrmann kurz nach dem Verschwinden der Briestafche, ohne in Graudenz irgend ein Geschäft zu haben, noch einmal im Löwen eingekehrt, und man nimmt an, daß er bei dieser Gelegenheit die Tafche, die er irgendwo verwahrt hatte, mitgenommen hat. Auch soll er versucht haben, einige der Koupons unter fremdem Namen zu Gelde zu machen.

X. **Thorn,** 24. Juli. Im Bureau des Deichinspektors Herrn Klopsch hat am 20. d. behufs Vergabung der Ausführung der Erd- und Planierungsarbeiten zur Normalisierung des Deiches in der Thorner Niederung Termin angesetzt. Die zu bewegende Bodenmasse beträgt 828 000 Kubikmeter. Die Arbeiten waren in 4 Losen ausgeschrieben. Offerten wurden eingereicht von Marks und Balke-Berlin, Vilge-Bremen, Hecht und Ewald-Znowrazlaw, Toporski und Felsch-Thorn, Klopsch-Magdeburg und Krause-Mühlhausen. Die Mindestgebote bewegten sich zwischen 42—59 Pf. pro Kubikmeter. — Die projektierte Dampferfahrt nach Danzig zurzeit des Dominik hat vielen Anklang gefunden. Schon jetzt sind so viele Anmeldungen eingegangen, daß die Ausführung der Fahrt gesichert erscheint. — Der Vorstand des westpr. Provinzial-Lehrer-Vereins hat an den Thorner Lehrerverein die Bitte gerichtet, für die Aufnahme der während der Herbst-

deselben. Der Eber versuchte ihn abzuschütteln, aber der Hund hing an ihm und biß sich immer fester. Die kleinen, tückischen Augen des Wildschweines funkelten seltsam, sie traten weit aus ihren Höhlen, Blut tropfte aus seinem Maule, aber es ließ sich nicht aufhalten, es kam, wenn auch langsam auf mich zu.

„Halt fest, halt fest!“ rief ich dem Hunde zu. „Weiß, weiß, Juno!“

Ich suchte hinter einem Baum Deckung und lud in rasender Hast mein Gewehr; ich drückte ab, hatte jedoch in der Eile das Zündhütchen aufzusetzen vergessen, und — jetzt half es nichts mehr — der Eber war nur noch drei Schritte von mir entfernt. Ich kniete nieder und erwartete den Feind.

Der Eber nahm mich nicht an — der Hund mußte ihn zu stark genieren, er warf sich zu Boden und fing an, sich zu wälzen. Einer mußte Haare lassen. Diesen Moment benutzte ich, sprang auf den Kolos zu und stieß ihm mein Messer bis ans Hest in die Rippen. Dann eilte ich hinter den Baum und setzte ein Zündhütchen auf die Perkussion.

Der Eber, grunzend und zischend, erhob sich mit dem Messer im Leib und stürzte wieder auf mich zu. Als er unmittelbar vor mir war, gab ich Feuer, — die Kugel ging ihm ins Gehirn, und wie vom Blitz getroffen, lag das Tier am Boden und regte sich nicht mehr. Juno wollte jedoch nicht mehr aufstehen, und als ich das arme Tier untersuchte, bemerkte ich, daß ihm zwei Rippen gebrochen waren. (Schluß folgt.)

ferien hier stattfindenden Provinziallehrer-Versammlung Vorbereitungen zu treffen.

* **Frauenberg**, 24. Juli. Herr Kaplan Poschmann aus Heilsberg ist als Kuratus nach Plauten und Herr Kaplan Schröter aus Reimerswalde als zweiter Kaplan nach Heilsberg versetzt.

* **Lautern**, 22. Juli. Welch großen Segen der „Westpreussische Bauernverein“ in der kurzen Zeit seines Bestehens im Ermland bereits gestiftet hat, zeigt die gestern hier stattgefundene Generalversammlung des Lauterner Spar- und Darlehnskassenvereins. Auf derselben wurde bereits, wie der „Erml. Ztg.“ gemeldet wird, die dritte ländliche Spar- und Darlehnskasse im Ermland für das Kirchspiel Lautern gegründet. Der Verein, dem sogleich 25 Mitglieder beitraten, wird seine Wirksamkeit entfalten, sobald er durch gerichtliche Eintragung in das Genossenschafts-Register Korporationsrechte erhalten haben wird. Der Zinsfuß wurde vorläufig für die Einlagen auf 1 1/2 Proz., für Darlehen auf 5 1/2 Proz. festgesetzt. Vorsitzender des Vorstandes ist Herr Amtsvorsteher Hoppe-Wangst, Stellvertreter Besitzer Herr Lingnau-Porwangen; Vorsitzender des Verwaltungsausschusses Herr Kaplan Eichhorn, Stellvertreter Gemeindevorsteher Herr Andreas Skirde-Wangst; Rentier ist Herr Rentier Krause-Lautern.

* **Bromberg**, 23. Juli. Die hiesige Gewerbebank hat im vergangenen Jahre nach ihrem Jahresberichte folgende Ausfälle gehabt: in der Benno Schönfelderschen Konkursache 936 M., bei W. G. Schmidt, dessen Sohn durchgebrannt ist, 1659 M., ferner bei dem Konkurs des W. H. Ortman 5860 M., bei Hermann Hirschfeld 7915 M., bei Ernst Becker zu Schönau für Wechsel 9399 M. (derselbe ist landesflüchtig und die Acceptanten der Wechsel — Vater und Schwiegervater — haben geschworen, daß sie nicht unterschrieben), bei Julius Jakob Nachf. (Salting Lebh) 2805 M. und bei W. G. Schmidt 2567 M., in Summa 32 425 M. — Auch in diesem Jahre wird der Verein nicht unbedeutende Verluste zu verzeichnen haben.

* **Schneidemühl**, 23. Juli. Der Gerichtsassistent Oswald Beil aus Lobjens, Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse, wurde wegen Unterschlagung in mehreren Fällen von der hiesigen Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurteilt.

Vermischtes.

** **Bln**, 24. Juli. Heute Mittag 12 1/2 Uhr stürzten die Häuser Nr. 75—77 an dem Holzmarke, zusammen von 16 Familien bewohnt, ein, bis 1 Uhr waren drei Personen tödlich, fünf schwer und drei leicht verletzt hervorgezogen. Die Feuerwehr und Pioniere sind mit dem Rettungswerke betraut. — Die Verwüstungen sind entsetzlich; bis 1 Uhr 40 Min. waren 30 Personen herausgeholt; bis dahin war jedoch kein Toter gefunden. Unter den Trümmern befinden sich wahrscheinlich noch immer 50 Personen; viele

Ärzte und Chirurgen sind an der Unglücksstätte, um den Verletzten die erste Hilfe zu bringen.

** **Madrid**, 21. Juli. Nach der „Gaceta“ sind am Sonntag 1445 neue Erkrankungen an der Cholera und 587 Todesfälle vorgekommen. In der Provinz-Soria wurden seit Freitag 150 Erkrankungen und 60 Todesfälle konstatiert, in der Provinz Jaen 53 resp. 31, Saragossa 347 resp. 185. Nach den Provinzialblättern sind Cholerafälle vorgekommen in Almeria, Archidona bei Malaga, Puerto Real bei Cadix, Salamanca, Huesca, Lerida, Segovia und Valladolid und scheint sich somit die Seuche über immer weitere Gebiete auszubreiten.

** Das Projekt einer Riesenbrücke zwischen Sizilien und dem italienischen Festlande, welches bereits dem italienischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten unterbreitet sein soll, wird gegenwärtig in sizilianischen Blättern erörtert. Die über die Meeresenge von Messina zu wendende Brücke würde zwischen Ganzini und der Punta del Pizzo konstruiert werden, wo das Meer eine Breite von vier Kilometern und eine Tiefe von hundert Metern hat. Nach dem Plan soll die Brücke aus Stahl hergestellt werden und aus drei mittleren Bögen von je fünfshundert Metern Länge bestehen. In der Mitte sollen zwei Eisenbahngleise gelegt werden. Das bis auf zwanzig Meter Entfernung an des Meeresniveau reichende Fundament will man aus Granitmassen herstellen. Auf dieser Basis sollen sich dann die Pfeiler aufbauen, welche aus durch hydraulischen Mörtel verbundenen Granitsteinen konstruiert werden und zehn Meter über den Meerespiegel hervorragen sollen. Die Mauerarbeit unter dem Wasser muß unter Benutzung von Senkfüßen geschehen, in welche komprimierte Luft gepumpt wird. Die mittleren Bögen werden eine lichte Weite von 940 Metern und eine Scheitelhöhe von 100 Metern haben. Die Breite der Brücke soll an den Pfeilern 60 Meter, in der Mitte zwischen zwei Pfeilern 20 Meter betragen. Nach dieser Beschreibung würde das neue Riesenbauwerk alle bis jetzt existierenden Bogenbrücken an Großartigkeit übertreffen.

** Ein reicher Kaufmann, Vater von vier reizenden Töchtern, empfing schon seit einiger Zeit regelmäßig den Besuch eines sehr feinen und gebildeten Amerikaners, der ihm von einem Geschäftsfreunde warm empfohlen war. Cines Vormittags meldet sich der junge Mann und bittet den Kaufmann um eine Unterredung. „Mein Herr“, jagte er schwungvoll, „ich liebe Ihre Töchter, und bitte Sie um die Hände derselben.“ — „Wie, alle vier“, rief der Familienvater aus. „Aber mein Herr, sind Sie verrückt!“ — „Doch nicht, mein Herr, ich bin Mormone.“

Danziger Standesamt.

Vom 24. Juli.

Geburten: Arb. Aug. Holz, T. — Arb. John Zander, T. — Arb. Karl Walter, S. — Handelsmann Isidor Horwitz, S. — Bizfeldweber Ferdin. Grzezel, T. — Schlosserges. Eugen Taube, S. — Zimmerges. Aug. Leopold, S. — Gastwirt Karl Zahlmann, S. — Arb. Jul. Steege, S. — Kgl. Schußmann

Ferdin. Borchert, T. — Registrator bei der Munitionsfabrik Ludwig Dallistat, T. — Uebel: 1 T.

Aufgebote: Kgl. Reg.-Assessor Karl Herm. Lodemann in Wittmund und Auguste Dorothea Martha Kozłowski hier. — Arb. Joh. Aug. Nowa und Amalie Mathilde Bodslaf. — Zimmerges. Jul. Max Will u. Friederike Josephine Marianne Theodora Karoline Buchholz. — Arb. Karl Aug. Krause in St. Albrecht-Hardorf und Florentine Emilie Mathilde Fasse. — Arb. Frdr. Herm. Gorgius in Schellingsfelde u. Johanna Rosalie Hofschin das. — Postschaffner Karl Frdr. Wilh. Wehde und Marie Josephine Terpis.

Todesfälle: S. d. Arb. Karl Kunz, 1 J. — Arb. Karl Lange, 32 J. — T. d. Schmiedeges. Ad. Schmidt, 7 M. — Fräul. Dorothea Landmesser, 73 J. — S. d. Schuhmacherges. Herm. Straßentener, 1 W. — Kind d. Arb. Johann Friedrich Westerwid, totgeb.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: für die Magdalenenkirche in Pösten: Ungenannt 1 M. für den Franz.-Averius-Verein: Ungenannt in Tuchel 2 M.

Marktbericht:

[Wilczewski & Co.] Danzig, 24. Juli. Weizen loco hatte heute einen geschäftslosen Markt, Zufuhr unbedeutend, Kaufkraft schwach und nur 10 Ton. russischer zum Transit rot mit beibeh. 127 Pfd. sind zu 134 M. p. Ton. verkauft worden. Regulierungspreis 144 M.

Roggen loco fester bei guter Kaufkraft. 7 Ton. sind gehandelt und gestern Nachmittag noch inländ. zu 133, heute inländischer zu 134, 135, neuer schöne Qualität 127 Pfd. zu 136 M. p. Ton. gekauft. Polnischer brachte zum Transit 107, 107 1/2 M. p. To. Alles per 120 Pfd. Regulierungspreis 134, unterpolnischer 108, Transit 107 M.

Winterrüben loco schwach angeführt, doch aber neuerdings 5 M. p. To. gegen gestern billiger, und für inländ. 205, für poln. zum Transit 195, für russischen zum Transit 191 1/2 M. per To. gezahlt.

Winterraps loco inländ. mit 216, feuchter 180, russischer zum Transit mit 192 1/2 M. p. To. bezahlt. Spiritus loco 42,75 M. Geld.

Berlin, den 24. Juli.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 160—180 M., Roggen 138—150 M., Gerst. 115—170 M., Hafer 128—163 M., Erbsen, Kochweiz. 146—200 M., Futtermittel 133—142 M., Spiritus der 100% Liter 42,3 bis 42,4—42,2—42,3 M. bez.

Berliner Kursbericht vom 24. Juli.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	104,50
4 1/2% Preussische konsolidierte Anleihe	104
4% Preussische konsolidierte Anleihe	103,90
3 1/2% Preussische Staats-Schuldversch.	99,90
3 1/2% Preussische Prämien-Anleihe	143,90
4% Preussische Rentenbriefe	102
4% alte Ritterchaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	102,20
4% neue Westpreussische Pfandbriefe	102,20
3 1/2% Westpreussische Pfandbriefe	96,90
4% Ostpreussische Pfandbriefe	102,10
3 1/2% Ostpreussische Pfandbriefe	96,80
4% Polnische landw. Pfandbriefe	101,70
5% Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2%	102,25
5% Stettiner Hypothek.-Pfandbriefe	100,90
5% Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109,75
Danziger Privatbank-Aktien	124,25
5% Rumänische amortisierte Rente	93,50
4% Ungarische Goldrente	80,80

C. H. Danziger
J. D. Richter
Zuwelen-, Gold-, Silber-
u. Alfenidewaren-Lager
in Danzig, Langgasse 68.
empfehlenswert. — Kirchengerechte neu
wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Um zu räumen
empfehle:
früh. Notier. jetzige Notier.
Holl. Tabak 1,50 M. 90 Pf. p. Pfd.
Rollen-Portoriko 1,50 " 90 " "
Rollen-Barinas 2,50 " 1,50 M. "
Carl Hoppenrath,
1. Damm Nr. 14.

Für Bahnleidende
empfehlenswert zum Verwischen (verkiten), Rei-
nigen und Plombieren, sowie Einsetzen künst-
licher Zähne
König, Danzigerstraße 103.
H. Doehring,
Zahntechniker.

In vierter Auflage ist erschienen und
bei mir sowie in allen Buchhandlungen
zu haben:

Deutsche Sprachlehre
und
Rechtsschreibung
nebst
Wörterverzeichnis.
28 S. Preis: Kartoniert 15 Pf.
Danzig. **H. F. Boenig.**

Dr. Livingstons
Ameisenbalsam,
beste erwärmende Einreibung, vielerprob-
tes Mittel gegen alle rheumatischen
Leiden, à Flasche 3 M. Bei Ent-
nahme von zwei Flaschen an Franko-
Zusendung. **Echt nur bei A. Ahnelt**
in Waidhausen bei Koburg.
Niederlage in Danzig bei
H. F. Boenig, wo der Balsam echt zu
obigem Preise zu haben ist.

„Teutonia“
Allgemeine Renten-, Kapital- u. Lebensversicherungsbank in Leipzig,
errichtet 1852.
Einrichtung der steigenden Dividende. Folge davon: Fortgesetzte Erniedrigung der Bei-
tragszahlungen bei zunehmendem Alter. Die Dividende für das Jahr 1884 beträgt beispie-
weise für die Versicherungen mit Dividendenberechtigung, welche abgeschlossen wurden
im Jahre 1873: **29,93 Prozent der Jahresprämie**
" " 1863: **75,14** " " "
" " 1853: **84,35** " " "
Dabei sind die Prämien von vornherein wesentlich niedriger als bei anderen Gesellschaften
für Versicherungen mit Anspruch auf Dividende.
Alles Nähere aus den Statuten und Prospekten!
Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich

die General-Agentur
Joseph Morwitz,
sowie die Agenten
V. N. Fethke, Danzig, Vorstadt, Graben 29 II,
Rudolph Harder-Danzig, O. Cieskowski-St. Albrecht, A. Bischof-Dirschau,
J. Kather-Dirschau, Jos. Schröter-Ebing, Franz Stoll-Marienburg, W. Steinke-
Platow, A. Hüske-Zastrow, C. Schneider-Krojanke, Fritz Venske-Kulm,
C. v. Preetzmann-Kulmfer, R. Pohlmann-Neuenburg, C. G. Zemke-Schloppe,
F. A. Matheus-Nieburg, Benno Richter-Thorn, Borchheim & Rosenberg-
Neustadt, Richard Scheele-Br. Stargard, L. Mück-Karthaus, Otto Herr-
Marienwerder, R. Schmidt-Briesen, C. W. Andree-St. Chlan, Julius Holm-Grä-
denz, Fritz Krebs-König, Paul Lotz-König, F. Stöwer-Löbau, R. Weberstädt-
Mewe, C. Schuhmacher-Rehden, P. Braune-Schwes, M. Salomon-Lobjens.

Linoleum 183 u. 200 cm. br.
Tapeten zu billigen aber festen Preisen.
d'Arragon & Cornicelius,
53. Langgasse 53.
Ledertuchdecken in Imitation von Tischzeug
für Gartentische etc.
Rouleaux in allen Breiten.

Hotel zur Johannsburg Danzig.
(Chambre garnie.)
Der Neuzeit entsprechend. Billige Preise.
Halte mich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.
Johannsgasse 41. **Carl Jeske.** Am Anlegeplatz der
Dampfböte.

Einem hochgeehrten Publikum von Königs und Umgegend beehre ich mich gehorsamst mit-
zuteilen, daß ich vom 1. Juli cr. ab ein
Uhrengeschäft
im **Wiczorkiewicz'schen** Hause, Danzigerstraße Nr. 102, eröffnet habe.
Durch meine in diesem Fache in Berlin erworbene Fähigkeit, bin ich in der Lage, allen
an mich gestellten Anforderungen genügen zu können. Indem ich höflichst bitte, mein Unter-
nehmen durch geneigten Zuspruch unterstützen zu wollen, zeichne
hochachtungsvoll
Carl Castelli,
Uhrmacher.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.